

Grußwort von
Dr. Karl-Joachim Dreyer,
Präses der Handelskammer Hamburg,
anlässlich des 3. Hamburger Unternehmerinnentags
am 17. September 2005 um 10.00 Uhr
im Albert-Schäfer-Saal
der Handelskammer Hamburg

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Herr Senator Uldall,
liebe Veranstalterinnen und Teilnehmerinnen,

zum 3. Hamburger Unternehmerinnentag heiÙe ich Sie alle sehr herzlich willkommen!

Ich freue mich, dass diese Veranstaltung nun schon zum dritten Mal stattfindet, und ich möchte allen Veranstalterinnen – neben unserer Handelskammer sind dies der Verband deutscher Unternehmerinnen, der Verband selbständiger Frauen „Schöne Aussichten“ sowie „Frau und Arbeit“ – herzlich für ihren großen Einsatz danken. Liebe Frau Wehling, Frau Caspari und Frau Otto, an Sie drei geht ein großes Dankeschön, dass Sie und Ihre Vorstandsfrauen viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit investiert haben, damit der heutige Tag zustande kommt.

Ich glaube, ich spreche im Namen aller Anwesenden, wenn ich betone, dass es uns eine besondere Ehre ist, Sie, sehr geehrter Herr Senator Uldall, heute bei uns zu haben – trotz oder gerade wegen des morgigen Wahltags! Durch Ihre Anwesenheit, Herr Uldall, unterstreichen Sie, dass Sie die Unternehmerinnen als Wirtschaftsfaktor in Hamburg ernst nehmen.

Dies kann ich aus Sicht unserer Handelskammer nur begrüÙen, denn schließlich ist Hamburg die Hauptstadt der Unternehmerinnen in Deutschland:

In der Hansestadt liegt der Anteil der weiblichen Selbständigen bei 32 % und ist damit bundesweit am höchsten. Auf diese Spitzenposition können wir stolz sein!

Besonders erfreulich ist, dass die Selbständigenquote unter den berufstätigen Frauen in Hamburg weiter nach oben geht: Diese Zahl ist seit dem letzten Unternehmerintag vor zwei Jahren von 8,7 % auf 9,0 % gestiegen.

Unsere Handelskammer begrüßt es, dass sich immer mehr Frauen in Hamburg für einen Schritt in die Selbständigkeit entscheiden. Dafür gibt es vielfältige Gründe, und natürlich geschieht dieser Schritt auch nicht immer freiwillig, sondern hängt nicht zuletzt mit der gestiegenen Arbeitslosenzahl zusammen. Andererseits haben wir in Deutschland ganz generell einen riesigen Nachholbedarf an Selbständigen und damit auch an weiblichen Selbständigen.

Wir müssen dies in einem größeren, ja sogar europäischen Rahmen betrachten: Die 25 Mitgliedstaaten der Europäischen Union wollen bis zum Jahr 2010 zur dynamischsten und wettbewerbsfähigsten Gesellschaft weltweit werden. Damit dieser sogenannte „Lissabon-Prozess“ ein Erfolg wird, müssen alle Wissensressourcen und unternehmerischen Kräfte mobilisiert und genutzt werden – auch und gerade die der Unternehmerinnen.

Unsere Handelskammer hat daher über unsere Vertretung in Brüssel ein Bündel von konkreten Maßnahmen geschnürt, mit denen das weibliche Unternehmertum gefördert wird.

So haben wir mit einer qualitativen Befragung systematisch untersucht, wie die Unternehmerinnen in anderen EU-Staaten gefördert und unterstützt werden und wie die Rahmenbedingungen für deren Selbständigkeit sind.

Diese Umfrage hat – wie ich finde – einige sehr interessante Ergebnisse zutage gebracht:

1. Hamburger Unternehmerinnen verfügen über einen im EU-Durchschnitt sehr hohen Ausbildungsstand, haben vor ihrer Firmengründung überdurchschnittlich viel Berufserfahrung gesammelt und starten vergleichsweise spät in die Selbständigkeit. Dies führt jedoch nicht selbstverständlich zu einer höheren Wirtschaftskraft der frauengeführten Unternehmen. Im Gegenteil: Hamburger Unternehmerinnen leiten im EU-Vergleich auffällig häufig Kleinstfirmen oder sind Einzelunternehmerinnen.
2. Nach den Gründen für ihre Selbständigkeit befragt, führten die Hamburger Unternehmerinnen überdurchschnittlich oft den Wunsch nach Freiheit und Selbstverwirklichung an, wohingegen der Wille, Profit zu machen – anders als im EU-Durchschnitt - eine untergeordnete Rolle spielt.
3. Nach den wichtigsten Hindernissen bei der Gründung und im laufenden Geschäft gefragt, gaben die Unternehmerinnen am häufigsten Finanzierungsprobleme an. Das erklärt sich durch ihre spezifische Situation als Leiterinnen von häufig sehr kleinen Firmen. Die Tatsache, dass „Gewinne machen“ zumeist nicht der ausschlaggebende Grund für die Selbständigkeit

ist, schlägt sich natürlich auch auf die Finanzierung und die Motivation zur Weiterentwicklung der Firma nieder.

4. Dazu passt, dass überdurchschnittlich viele Hamburger Unternehmerinnen angeben, nicht genug Vertrauen in die eigenen unternehmerischen Fähigkeiten zu haben. Sie handeln dadurch oft sehr vorsichtig und nutzen häufig nicht die Chancen zu einer soliden Ausweitung ihrer Geschäftstätigkeit.
5. Im EU-Vergleich sind Hamburger Unternehmerinnen besonders häufig kinderlos: Gut 60 % der hiesigen weiblichen Selbständigen haben keine Kinder. Zum Vergleich: In Finnland beispielsweise sind fast alle Unternehmerinnen auch Mütter; in unserem Nachbarland Österreich liegt dieser Anteil immerhin noch bei 80 %. Aus dem hohen Anteil der Kinderlosen unter den Hamburger Unternehmerinnen schließen wir, dass sie häufiger als ihre Kolleginnen im europäischen Ausland vor der Alternative stehen „Kind oder eigene Firma“ – wobei sich die Frauen dann nach unserer Erfahrung häufig gegen die Selbständigkeit entscheiden.

Was bedeutet das jetzt alles für Hamburg? Wir haben aus der Umfrage gelernt, dass weibliche Firmeninhaber finanzielle Fragen als ihr Hauptproblem ansehen.

Dies hängt eng mit der Tatsache zusammen, dass Hamburger Unternehmerinnen überdurchschnittlich oft Kleinstfirmen führen und dass Profit und Expansion nicht die wichtigsten Motive für die Selbständigkeit sind.

Deutschland belegt in bezug auf die Zahl und die Qualität der staatlichen Förderprogramme für Gründerinnen und Gründer im internationalen Vergleich einen Spitzenplatz. Und auch Hamburg ist hier keine Ausnahme. Dennoch ist zu überlegen, ob nicht gerade die Gründungen kleinerer Unternehmen mit geringem Kapitalbedarf noch weiter gestärkt werden könnten.

Vor diesem Hintergrund hat der Verband Deutscher Unternehmerinnen – also einer der Veranstalter des heutigen Tages – eine Initiative gestartet, mit der geprüft werden soll, ob und wie ggf. ein Mikrokreditprogramm in Hamburg aufgelegt werden kann. Ich bin gespannt auf die Ergebnisse dieses Projekts; vielleicht liegen für den 4. Hamburger Unternehmerinnentag ja schon konkrete Ergebnisse vor!

Aus dem hohen Anteil an kinderlosen Unternehmerinnen schließen wir, dass die mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf immer noch viele Frauen davon abhält, ein Unternehmen zu gründen. Auch hier müssen wir vorankommen. Deshalb hat unsere Handelskammer vor rund zwei Jahren den Impuls zur Gründung der „Hamburger Allianz für Familien“ gegeben. Senat und Handelskammer arbeiten hier sehr eng zusammen und haben bereits eine Reihe von konkreten Maßnahmen entwickelt, so zum Beispiel eine kostenlose Hotline zur familienfreundlichen Gestaltung der Arbeitswelt.

Doch das alles reicht längst noch nicht aus, wenn weibliches Unternehmertum eine Selbstverständlichkeit und nicht mehr die Ausnahme sein soll.

Unsere Handelskammer hat es sich auf die Fahne geschrieben, das weibliche Unternehmertum zu fördern und Frauen mit ihren spezifischen Rahmenbedingungen,

wie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, geringeren Firmengrößen, etc., gezielt zu unterstützen. Dabei wünschen wir uns, Herr Senator Uldall, die politische Unterstützung des Senats!

Wir plädieren nachdrücklich dafür, die Unternehmerinnen als wichtigen Bestandteil des Senatskonzepts der „Wachsenden Stadt“ zu begreifen. Nur wenn wir die Frauen noch stärker in die wirtschaftlichen Prozesse einbeziehen, können sich Hamburgs Wettbewerbs- und Wachstumsfähigkeit nachhaltig verbessern. Vieles – aber längst nicht alles - kann aus privatwirtschaftlicher Initiative geleistet und angestoßen werden. Dies geschieht auch bereits, zum Beispiel über Mentoring-Programme, in denen junge Unternehmerinnen von erfahrenen Unternehmerinnen praxisnahe Beratung und Ermutigung erfahren.

Was wir darüber hinaus aber dringend brauchen, ist ganz generell eine stärkere Verankerung des Themas „Selbständigkeit“ im Schulunterricht und an den Hochschulen. Hier gibt es in Hamburg noch viel zu wenig Angebote; der Senat sollte die vorhandenen Programme unbedingt ausbauen und neue auflegen! Dies würde in jedem Fall auch dazu führen, dass sich mehr Frauen für die Selbständigkeit entschließen würden.

Meine Damen,
Herr Senator Uldall,

die Unternehmerinnen in Hamburg müssen mit ihren Fähigkeiten, Kompetenzen und ihren Beiträgen zum Gemeinwohl dieser Stadt sehr viel stärker wahrgenommen und unterstützt werden! Unsere Handelskammer versucht mit viel Engagement, ihren Beitrag dazu zu leisten. Die heutige Veranstaltung ist ein Beispiel dafür. Ich wünsche mir, dass vom 3. Hamburger Unternehmerintag das Signal ausgeht:

„Hamburgs Unternehmerinnen sind erfolgreich und kreativ, und sie sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in dieser Stadt!“

Liebe Unternehmerinnen,

kommen Sie aktiv in allen unternehmerischen Fragen auf unsere Handelskammer zu. Wir sind sehr gern für Sie da! Für heute wünsche ich Ihnen informative Workshops, spannende Gespräche und - vor allem – viel Spaß!